



Das Jurahaus in Biel wurde 1930 von Wilhelm Schürch erbaut. Die Fassade weist nach der Renovation 2015 wieder das sehr spezielle, aber nach Befund ursprüngliche Blau auf. Peter Samuel Jaggi



Die Siedlung in Pessac bei Bordeaux wurde 1925 von Le Corbusier erbaut. Die Häuser werden von jüngeren Eigentümern auf den Originalzustand mit der eigenwilligen Farbgebung zurückgeführt. Robert Walker

Das farbenfrohe Biel

Baukunst Die Bauten im Anschluss an das Bieler Bahnhofquartier waren ursprünglich bunter, als heute angenommen wird. Neben der «weissen Moderne» gab es auch die «farbige Moderne», selbst von Le Corbusier. Eine Replik auf den Beitrag von Sibylle Thomke.

Robert Walker

Das «rote» Biel wird wieder bunter. Nicht wenige Fassaden erhielten bei der Renovation ihre kräftigen Farben zurück. Doch im «Bieler Tagblatt» vom 26. Januar wurden diese Farbkentze als «Facelifting à tout prix» kritisiert. Die Autorin Sibylle Thomke hatte vor allem die Häuserreihe Murtenstrasse 59/Mattenstrasse 2-6 im Auge. Sie monierte, dass die schrillen, nicht aufeinander abgestimmten Bunttöne die gesamtheitliche Erscheinung stören. Tatsächlich zielte die Stadt Biel beim neuen Bahnhofquartier um 1930 auf eine einheitliche moderne Architektur mit Flachdächern und horizontal betonten Fensterbändern. Die Farbgebung unterlag der Genehmigung der Baubehörden. Aufgrund der Kritik an den strengen Vorschriften wurde bei den angrenzenden Strassenzügen aber mehr Freiheiten zugestanden, so wurden zum Beispiel vorspringende Balkone möglich. Bei den kürzlich erfolgten Renovationen stellte sich heraus, dass es auch für die Farbgebung einen grosseren Spielraum gab.

Restaurierung nach Befund

Im Auftrag der Denkmalpflege führte der Restaurator Hans-Jürg Gerber aus Nidau Farbuntersuchungen durch. Diese zeigten klar, dass die oben er-

wähnten Häuser ursprünglich verschiedenfarbig waren. Beim Eckhaus Murtenstrasse 59 war es schwierig, die originale Farbfassung zu finden, weil das Haus bei der letzten Renovation neu verputzt wurde. Gerber fand aber bei den westlichen Balkonen Reste des ursprünglichen Verputzes, und diese waren erstaunlicherweise orange gefärbt. Der Bauherr fasste den mutigen Entschluss, die Fassade wieder im originalen Orange streichen zu lassen. Denn auch die anschliessenden Häuser wurden vor kurzem in den originalen Farben gestrichen. Die Farben wirken intensiv; es sind aber keine synthetischen, sondern rein mineralische Farben, die mit der Zeit an Strahlkraft verlieren werden. Nicht zufällig springt das orange Haus ins Auge. Hier war ursprünglich ein Akzent in Form eines Turmes in der Blickachse der Johann-Verresius-Strasse vorgesehen.

Die Abfolge von Orange, Grün, Gelb und Blau entspricht einem Spiel mit Komplementärfarben, wobei das Orange eine gewollte Farbverschiebung (orange statt rot) darstellt. Es besteht also ein Farbkonzept über die vier Häuser hinweg. (Im Bauinventar wird ein übergreifendes Gestaltungskonzept erwähnt.)

Leider blieben solche Farbkonzepte selten erhalten, weil viele Fassaden bei Renovationen mit neutraleren Beigetö-

nen überstrichen wurden und andere durch die Verschmutzung ihre Farbwerte fast ganz verloren haben. Da man in den 1930er-Jahren noch keine Farbfotografien herstellen konnte, kam mit der Zeit auch der Irrglaube auf, dass moderne Architektur a priori weiss war. Die weisse Moderne existiert, aber es gibt auch die farbige Moderne. Auf vielen Schwarzweiss-Fotos sind Grautönen sichtbar. So zeigen die vier weissen Häuser an der Ländtestrasse auf den Fotos von 1931 im schönen Buch von Ernst Kuhn «Biel: Photographien» (1996) sehr unterschiedliche Tonwerte. Sie müssen folglich verschiedene Fassadenfarben aufgewiesen haben.

Internationale Vorbilder

Bei der Restaurierung der modernen Villa Streiff in Küsnacht (2009 bis 2012), erbaut 1929 von Architekt Otto Zollinger, wurde eine ungewöhnliche Farbgebung freigelegt. Unter der weissen Farbe kamen die ursprünglichen schwarzen Fassaden mit rosaroten Fensterrahmen zum Vorschein. Zollinger arbeitete ab 1924 in Saarbrücken, wo er früh das Neue Bauen kennenlernte. Dass Farbkonzepte um 1930 eigenwillig sein können, zeigt auch der 2010 renovierte Brühlhof in Biel. Bei dieser Häuserreihe spielt zudem die Typographie eine wichtige Rolle. Architektur ist Gesamtkunst-

Die beiden Standorte in Biel



Oben im Plan ist der Standort des Jurahauses an der Ecke Adam-Göuffi-Strasse/Juravorstadt markiert. Die Markierung unten zeigt den Standort der Häuserreihe Murtenstrasse/Mattenstrasse an.

werk, wie es im Bauhaus ab 1926 in Dessau gelehrt wurde. Auch dort überlaschte die Farbgebung bei der detailgetreuen Renovation. Ein vehementer Vertreter der farbigen Architektur war Bruno Taut. Seine Siedlungen in Berlin (Onkel Toms Hütte 1927/1931, Hufeisensiedlung Britz 1925-30, Wohnstadt Carl Legien 1928-30) strotzen nur so vor Farbe. Auch Le Corbusier beschäftigte sich intensiv mit Farben. Bevor er seine weissen Villen in Paris baute, sorgte er 1925 mit dem Farbkonzept der Arbeitersiedlung in Bordeaux-Pessac für grosses Aufsehen. Den Arbeitern waren aber Architektur und Farbkonzept zu fremd. Sie bauten die Häuser um und strichen sie neu. Heute werden die Häuser rekonstruiert und mit in den ursprünglichen Farben versehen.

Dank der Denkmalpflege erhielt 2015 die Fassade des Jurahauses in Biel das spezielle, aber nach Befund ursprüngliche Blau zurück. Es geht bei den schützenswerten Häusern nicht darum, ob die Farbe dem heutigen Geschmack entspricht, sondern um Erhaltung von Kulturgut, und dazu gehört auch die originale Farbgestaltung.

Info: Robert Walker ist dipl. Architekt ETH, Architekturstoriker und Mitarbeiter des Bauinventars bei der Kantonalen Denkmalpflege des Kantons Bern.

Im Zeichen der Weiblichkeit

Freiburg Das weibliche Filmschaffen steht im Mittelpunkt des 30. Festival International de Films de Fribourg (Fiff). Neben dem Wettbewerb der Lang- und Kurzfilme zeigt das Festival vom 11. bis 19. März über 100 Filme aus 62 Ländern, wie die Veranstalter gestern mitteilten.

«Frauen mit Kampfgeist, Cartes blanches für Regisseurinnen, Hommagen an die Pionierinnen des Kinos, afrikanische Filmemacherinnen»: Diese Themen stehen laut Programm im Fokus. Insgesamt zeigt das Fiff 127 Filme, darunter 55 Schweizer Premieren. Zu sehen sind historische Filme ebenso wie zeitgenössische.

An der Eröffnung am 11. März nimmt Bundesrat Alain Berset teil. An diesem Abend stehen Kurzfilme von Alice Guy und Charles Chaplins «The Kid», begleitet vom Freiburger Kammerorchester, auf dem Programm.

13 Langfilme, allesamt Weltpremiere, stehen im Wettbewerb um den mit 30 000 Franken dotierten diesjährigen Regard d'or. *sda*

Spazierengehen in Satellitenbildern

Ausstellung Der Espace Libre stellt 2016 Kunstschaffende aus dem Mittleren Osten vor. Den Anfang macht das israelische Duo Effi & Amir.

Der Olivenbaum ist fest verwurzelt in der christlich-muslimischen Kultur. In Bibel und Koran findet er häufig Erwähnung. Bekannt ist jene Passage, in der ein Ölzweig im Schnabel einer Taube davon kündigt, dass die Sintflut wieder abebbt.

Möglicherweise hat diese Bedeutung des Ölbaums mitgespielt, als in einem kleinen Park in Brüssel, ganz in der Nähe des Europäischen Parlaments, ein Olivenbaum gepflanzt wurde. Kurz zuvor war das Künstler-Paar Effi & Amir nach Brüssel gezogen. Wie der Olivenbaum, der im mediterranen Raum zuhause ist, kommen auch die beiden israelischen Kunstschaffenden aus einer wärmeren Region. Sie interpretierten den Ölbaum im kühlen Brüssel als Symbol für Entwurzelung und Integration, Emigration

und Immigration und filmten ihn sieben Jahre lang. Länger hielt der Ölbaum im Brüsseler Park nicht durch. Seine abgestorbenen Reste wurden entfernt. In der Realität zumindest. Wer auf Google-

Maps im Street View-Modus durch den Park gleitet, sieht ihn noch immer silbergrün und frisch am Wegesrand. In der Satelliten-Ansicht hingegen ist der Baum beseitigt.



Orte ohne Wandlung: Auf Google Maps ist immer das gleiche Wetter. *zvg*

Effi & Amir haben aus eigenen Aufnahmen und Fotografien verschiedener Google-Maps-Darstellungen des Brüsseler Parks einen Film geschaffen, der die Wahrnehmung der Welt und ihre Darstellung in Kartenwerken thematisiert. Effi Weiss und Amir Borenstein interessiert dabei nicht nur das Eintauchen in jene Parallelwelt, die sich auf Google Maps entdecken lässt. Die beiden beschäftigen auch, wie die Abstrahierung der traditionellen Landkarte durch die Strassenansichten in Google Maps wieder aufgehoben wird, und wie dadurch jenes Überraschungsmoment verloren geht, das zwischen dem Betrachten einer sachlichen Landkarte und dem Entdecken eines realen Ortes Platz hat.

Im Espace Libre zeigt das Duo nicht nur den Film. Beim morgigen Trinquet, dem Anstossen mit den Kunstschaffenden, inszenieren sie auch eine anekdotische Karte des Abends. *Alice Henkes*

Info: Trinquet à Effi & Amir, morgen, 20 Uhr, Espace Libre, Sevorstadt 73, Biel. www.espace-libre.visarte-bielbienn.ch